

Katja Edde

Die Zeitschrift MUT – ein demokratisches Meinungsforum?

Analyse und Einordnung einer
politisch gewandelten Zeitschrift

VS RESEARCH

Katja Eddel

Die Zeitschrift MUT – ein demokratisches Meinungsforum?

VS RESEARCH

Katja Eddel

Die Zeitschrift MUT – ein demokratisches Meinungsforum?

Analyse und Einordnung einer
politisch gewandelten Zeitschrift

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Eckhard Jesse

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dissertation Technische Universität Chemnitz, 2011

1. Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Dorothee Koch | Anita Wilke

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-18172-1

Geleitwort

Eine Dissertation soll mit Herzblut geschrieben sein. Deshalb ist es mir ein Anliegen, dass Doktoranden ihr Thema prinzipiell selber auswählen. In diesem Fall war es anders: Ich hatte Katja Eddel, die ein Thema suchte, die Anregung gegeben, die Geschichte des Periodikums MUT zu analysieren – von Anfang an. Als regelmäßiger Mitarbeiter seit 1993 war mir verbreitete Unkenntnis über MUT aufgefallen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Das Periodikum MUT hat eine einzigartige Geschichte hinter sich. Gegründet 1965 von Bernhard C. Wintzek als hektographiertes Jugendorgan, geriet es bald in rechtsextremistisches Fahrwasser und wurde in den Verfassungsschutzberichten des Bundes genannt. Aus dieser Richtung löste es sich nach und nach. Seit zwei Jahrzehnten ist die Zeitschrift ein anerkanntes Periodikum, das sich Liberalität und Pluralismus auf die Fahnen schreibt. Zu den Autoren gehören u.a. der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz (Heinz Fromm) ebenso wie Politiker (u.a. Egon Bahr, Peter Müller, Guido Westerwelle), Publizisten (u.a. Ralph Giordano, Freya Klier, Marko Martin) und Wissenschaftler (u.a. Ralf Dahrendorf, Hans Maier, Peter Steinbach). Der Herausgeber ist nach wie vor Bernhard C. Wintzek. Kontinuität und Diskontinuität bilden eine merkwürdige Gemengelage.

Bisher liegt über dieses Periodikum keine wissenschaftliche Analyse vor. Zum Teil kursieren abenteuerliche Vermutungen über das Organ. Insofern ist es sehr verdienstvoll, dass sich Katja Eddel der Aufgabe unterzogen hat, die ersten 500 Exemplare (von Heft 1/1965 bis Heft 4/2009) einer systematischen Inhaltsanalyse zu unterziehen. Die Leitfrage lautet wie folgt: „Welche Wandlungsprozesse bzw. Kontinuitäten durchlief die Zeitschrift MUT zwischen 1965 und 2009.“ Daraus ergeben sich Unterfragen – etwa nach den Gründen der Veränderung, nach der heutigen Einordnung, nach dem Selbstverständnis der Zeitschrift. Die Studie basiert nicht nur auf der systematischen Auswertung der Beiträge, sondern auch auf Interviews mit dem Herausgeber sowie auf der (insgesamt wenig ergiebigen) Sekundärliteratur. Die Autorin betritt mit ihrer Arbeit Neuland.

Das Porträt über den Herausgeber ist angesichts der Tatsache, dass es sich bei MUT um ein Einmannunternehmen handelt, höchst sinnvoll. Die Autorin spürt den Gründen für seinen radikalen Wandel nach.

Eddel analysiert in den Kapiteln 4 (erste Phase: 1965-1979), 5 (zweite Phase: 1980-1983), 6 (dritte Phase: 1984-1990) und 7 (vierte Phase: 1991-2009) jeweils die allgemeine Entwicklung und Gestaltung der Zeitschrift (1. Unterkapitel), die untersuchten Autoren und ihre Beiträge (2. Unterkapitel), nimmt eine Inhaltsanalyse vor, jeweils unterschieden nach Rechtsextremismus und Demokratie (3. Unterkapitel), präsentiert die Fremdwahrnehmung (4. Unterkapitel) und zieht ein Zwischenfazit (5. Unterkapitel). Diese durchgehaltene Systematik verdient hohe Anerkennung. So ist ein fundierter Vergleich möglich.

Auch wenn MUT keine genuin rechtsextremistische Gründung ist, sind die Belege, die Eddel für den rechtsextremistischen Charakter der Zeitschrift in den siebziger Jahren anführt, erdrückend. Für die Phase von 1980 bis 1983 ordnet die Autorin die Zeitschrift weiterhin als rechtsextremistisch ein, wenn auch in etwas abgeschwächtem Maße. Die Phase von 1984 bis 1990 charakterisiert Eddel als unter demokratietheoretischen Gesichtspunkten zwiespältig. In der Tat gibt es in dieser Phase Positionen, die nicht auf eine klare Bejahung des demokratischen Verfassungsstaates hindeuten. Für die nachfolgende Phase kommt Eddel zu dem überzeugenden Ergebnis, MUT sei durch „Weltoffenheit, Liberalität und kulturellen Dialog“ charakterisiert.

Damit der Autorin keine Fehleinschätzung unterläuft, hat sie sich jeweils auf die zehn Autoren konzentriert, die in den jeweiligen Phasen am häufigsten als Autoren auftauchen. So gewinnt sie ein repräsentatives Bild. Die Autorenschaft von MUT hat sich mehrfach geändert. Was Eddel über die „Fremdwahrnehmung“ zusammenträgt, wirft kein gutes Licht auf einen beträchtlichen Teil der Öffentlichkeit. Es gilt die folgende Paradoxie: In dem Moment, in dem MUT einen Kurswechsel vollzieht bzw. längst vollzogen hat, gibt es zahlreiche Autoren, die dies nicht wahrhaben wollen. Die Kritik Eddels an Positionen, die die Zeitschrift offenbar kaum kennen (wollen), leuchtet ein.

Die Autorin hat eine instruktive Arbeit über MUT geschrieben – frei von Apologie, frei von Anklage. Die Kernaussagen sind durchweg stimmig (eindeutig extremistisch in den siebziger Jahren; eindeutig demokratisch seit Beginn der neunziger Jahre). Die Frage, wann die Hinwendung zu rechtsextremistischen Positionen und die Abwendung von ihnen erfolgte, ist freilich weiterhin diskussionswürdig. Der Übergang dürfte fließend gewesen sein.

Der kurze Vergleich am Ende zur einst linksextremistischen Zeitschrift „Kommune“ ist erhellend. Er wirft Licht auf die politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Etwas vereinfacht formuliert: einmal rechtsextremistisch,

immer rechtsextremistisch; einmal linksextremistisch, niemals linksextremistisch. Aber das ist schon ein anderes Thema.

Chemnitz, im Februar 2011

Eckhard Jesse

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die aktualisierte Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2010/2011 von der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Chemnitz angenommen wurde.

Ich möchte mich bei meinen Gutachtern Prof. Dr. Eckhard Jesse von der Technischen Universität Chemnitz und Prof. Dr. Michael Gehler von der Universität Hildesheim für die Betreuung der Arbeit, ihre konstruktive Kritik sowie die zügige Erstellung der Gutachten herzlich bedanken. Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Eckhard Jesse für seine langjährige Betreuung, Unterstützung und Förderung. Mit wertvollen Hinweisen und zahlreichen Anregungen stand mir Prof. Dr. Jesse stets zur Seite. Bedanken möchte ich mich zudem bei meiner Prüferin Prof. Dr. Beate Neuss und dem Vorsitzenden des Promotionskolloquiums Prof. Dr. Gerd Strohmeier. Gedankt sei an dieser Stelle auch den Teilnehmern der Doktorandenkreise. Von den zahlreichen anregenden Diskussionsrunden konnte ich im Forschungsprozess sehr profitieren.

Der Hanns-Seidel-Stiftung gebührt mein Dank für die Unterstützung meiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Die Graduiertenförderung gab mir die Möglichkeit, mich auf meine Dissertation zu konzentrieren und diese zügig abzuschließen.

Bei Bernhard C. Wintzek, dem Herausgeber von MUT, bedanke ich mich für die Unterstützung meiner Forschungsaufenthalte, für die Zurverfügungstellung der kompletten Zeitschrift sowie für die Bereitschaft, mit mir mehrere Interviews zu führen und mir dadurch aufschlussreiche Einblicke in die Entwicklung von MUT zu gewähren.

Nicht zuletzt danke ich meinen Eltern, Martina und Günter Edde, die mir stets die Freiheit gaben, meinen eigenen Weg zu gehen und an mich glaubten. Ohne ihre große Unterstützung während meines Studiums und während der Promotion wäre diese Arbeit nicht entstanden. Ihnen widme ich die vorliegende Untersuchung. Dr. Ute Hofmann und Dr. Andreas Pudlat danke ich dafür, dass sie immer ein offenes Ohr für mich hatten und trotz ihrer knappen Freizeit noch die Möglichkeit fanden, mich beim Korrekturlesen zu unterstützen. Für die Durchsicht der Arbeit danke ich zudem Dr. Sepp Müller, Claudia Fritzsche, Corinna Fritzsche-Schnick (Ass. Jur.) und André Schnick (Ass. Jur.).

Neuenhagen b. Berlin, im März 2011

Katja Edde

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	13
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	17
1 Einleitung.....	19
1.1 Untersuchungsgegenstand und Problemstellung	19
1.2 Forschungsstand und Quellenlage	21
1.3 Aufbau	28
2 Theoretischer Rahmen.....	31
2.1 Methodik	31
2.2 Begriffsklärung	36
2.3 Untersuchungskriterien	43
2.3.1 Kriterien: Rechtsextremismus	43
2.3.2 Kriterien: Demokratie	56
2.4 Wertewandel in der Bundesrepublik	67
3 Vita des Herausgebers	77
4 MUT – Erste Phase: 1965 – 1979	89
4.1 Allgemeine Entwicklung und Gestaltung bis 1979	89
4.2 Untersuchte Autoren und ihre Beiträge.....	117
4.3 Inhaltsanalyse.....	155
4.3.1 Kriterien: Rechtsextremismus	155
4.3.2 Kriterien: Demokratie	197
4.4 Fremdwahrnehmung	201
4.5 Zwischenfazit	206
5 MUT – Zweite Phase: 1980 – 1983.....	213
5.1 Allgemeine Entwicklung und Gestaltung bis 1983	213
5.2 Untersuchte Autoren und ihre Beiträge.....	220
5.3 Inhaltsanalyse.....	237

5.3.1 Kriterien: Rechtsextremismus	237
5.3.2 Kriterien: Demokratie	249
5.4 Fremdwahrnehmung	251
5.5 Zwischenfazit	257
6 MUT – Dritte Phase: 1984 – 1990	261
6.1 Allgemeine Entwicklung und Gestaltung bis 1990	261
6.2 Untersuchte Autoren und ihre Beiträge	265
6.3 Inhaltsanalyse	289
6.3.1 Kriterien: Rechtsextremismus	289
6.3.2 Kriterien: Demokratie	294
6.4 Fremdwahrnehmung	302
6.5 Zwischenfazit	312
7 MUT – Vierte Phase: 1991 – 2009	317
7.1 Allgemeine Entwicklung und Gestaltung bis 2009	317
7.2 Untersuchte Autoren und ihre Beiträge	325
7.3 Inhaltsanalyse	375
7.3.1 Kriterien: Rechtsextremismus	375
7.3.2 Kriterien: Demokratie	376
7.4 Selbstwahrnehmung	388
7.5 Fremdwahrnehmung	394
7.6 Zwischenfazit	416
8 Schlussbetrachtung	421
8.1 Fazit	421
8.2 Ausblick	433
Quellen- und Literaturverzeichnis	441
Anhang	455

Abkürzungsverzeichnis

AFP	Arbeitsgemeinschaft für Politik
AJG	Arbeitsgemeinschaft „Junge Generation“ im Bund der Heimatvertriebenen
AKON	Aktion Oder/Neiße
ANJÖ	Arbeitsgemeinschaft nationaler Jugendbünde Österreichs
AKN	Aktion Neue Rechte
APO	Außerparlamentarische Opposition
APuZ	Aus Politik und Zeitgeschichte
AStA	Allgemeiner Studierendenausschuss
AVV	Arbeitskreis Volkstreuer Verbände
BdV	Bund der Vertriebenen
BfV	Bundesamt für Verfassungsschutz
BHE	Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten
BHJ	Bund Heimattreuer Jugend
BPS	Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften
BStU	Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
BVerSchG	Bundesverfassungsschutzgesetz
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CBS	Columbia Broadcast System
CDU	Christlich Demokratische Union
CSU	Christlich-Soziale Union
DAK-W	Deutscher Aufklärungskreis „W“
DB	Deutscher Block
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
d.h.	das heißt
DJO	Deutsche Jugend des Ostens
DKEG	Deutsches Kulturwerk Europäischen Geistes
DKG	Deutsche Kulturgemeinschaft

DKP	Deutsche Kommunistische Partei
DLF	Deutschlandfunk
DRP	Deutsche Reichspartei
DVU	Deutsche Volksunion
DV	Deutsche Volksfront
DWZ	Deutsche Wochen-Zeitung
ebd.	ebenda
EFB	Europäische Föderalistische Bewegung
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
ENP	Einheitsfront der nationalen Publizistik
EG	Europäische Gemeinschaft
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
ETA	Euskadi Ta Askatasuna
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FDGO	Freiheitlich-demokratische Grundordnung
FDP	Freie Demokratische Partei
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
FR	Frankfurter Rundschau
GfP	Gesellschaft für freie Publizistik
GG	Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland
GRECE	Groupeement de recherches et d'études pour la civilisation européenne
Hrsg.	Herausgeber
Jg.	Jahrgang
JLO	Junge Landsmannschaft Ostpreußen
JN	Junge Nationaldemokraten
KGB	Komitet Gossudarstwennoi Besopasnosti
KNJ	Kameradschaftsring Nationaler Jugendverbände
KP	Kommunistische Partei
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
KZ	Konzentrationslager
LTI	Lingua Tertii Imperii
MdB	Mitglied des Deutschen Bundestages
MfS	Ministerium für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NDP	Nationaldemokratische Partei
NE	Nation Europa
NEC	Nationaleuropäischer Kongress

NHB	Nationaldemokratischer Hochschulbund
NLA	National-Liberale Aktion
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSKOB	Nationalsozialistischer Kriegsofferbund
NVA	Nationale Volksarmee
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
o.A.	ohne Autor
ÖVP	Österreichische Volkspartei
PDI	Pressedienst Demokratische Initiative
RAF	Rote Armee Fraktion
S.	Seite
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SDS	Sozialistischer Deutscher Studentenbund
SdV-NRAO	Sache des Volkes – Nationalrevolutionäre Aufbauorganisation
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
SRP	Sozialistische Reichspartei
SS	Schutzstaffel
u.a.	unter anderem
UAP	Unabhängige Arbeiter-Partei
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
USA	United States of Amerika
u.U.	unter Umständen
VDR	Volksbund Deutscher Ring
vgl.	vergleiche
WB	Witikobund
WDR	Westdeutscher Rundfunk
z.B.	zum Beispiel
ZVD	Zentralverband vertriebener Deutscher

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

<i>Abbildung 1:</i>	Fotomontage W. Brandt	458
<i>Abbildung 2:</i>	Widerstandsgruß	459
<i>Abbildung 3:</i>	Symbol der Nationaleuropäischen Aktion.....	460
<i>Abbildung 4:</i>	Auszug aus dem Artikel ‚Nation im Wartestand‘	461
<i>Abbildung 5:</i>	Titelblatt MUT 1/1968	468
<i>Abbildung 6:</i>	Titelblatt MUT 1/1990	469
<i>Abbildung 7:</i>	Titelblatt MUT 1/2007	470
<i>Abbildung 8:</i>	Titelblatt MUT 4/2009	471
<i>Abbildung 9:</i>	Übersicht – Parteizugehörigkeit der MUT-Autoren.....	472
 <i>Tabelle 1:</i>	 Kriterien: Rechtsextremismus	 53
<i>Tabelle 2:</i>	Kriterien: Demokratie.....	66
<i>Tabelle 3:</i>	Entwicklung des Bezugspreises (1965 – 1979)	455
<i>Tabelle 4:</i>	Entwicklung des Bezugspreises (1980 – 1983)	455
<i>Tabelle 5:</i>	Entwicklung des Bezugspreises (1984 – 1990)	455
<i>Tabelle 6:</i>	Entwicklung des Bezugspreises (1991 – 2009)	456
<i>Tabelle 7:</i>	Entwicklung des Heftumfanges (1965 – 1979)	456
<i>Tabelle 8:</i>	Entwicklung des Heftumfanges (1980 – 1983)	456
<i>Tabelle 9:</i>	Entwicklung des Heftumfanges (1984 – 1990)	457
<i>Tabelle 10:</i>	Entwicklung des Heftumfanges (1991 – 2009)	457
<i>Tabelle 11:</i>	Ständige Mitarbeiter	473
<i>Tabelle 12:</i>	Übersicht der analysierten Artikel.....	492

1 Einleitung

1.1 Untersuchungsgegenstand und Problemstellung

Als sich am 7. Dezember 2010 die Unterzeichnung des Warschauer Vertrages zum 40. Mal jährte, waren die damaligen innenpolitischen Auseinandersetzungen um die Ostpolitik der sozialliberalen Regierung den meisten Deutschen nicht mehr präsent. Im Zentrum der Debatte stand zum einen die Frage, ob die vertragliche Hinnahme der Grenzen zugleich eine endgültige Anerkennung der Oder/Neiße als deutsch-polnische Grenze bedeutet und zum anderen die Angst, durch einen Vertrag mit der DDR diese völkerrechtlich anzuerkennen. Neben den Unionsparteien lehnten insbesondere rechtsextremistische Gruppen und Parteien die Ostverträge als Verrat an den Interessen des deutschen Volkes ab. Einer der aktivsten rechtsextremistischen Personen war Bernhard Christian Wintzek, der mit seiner Zeitschrift MUT die Aktionen gegen eine innerdeutsche Annäherung sowie die Anerkennung der Westgrenze Polens publizistisch begleitete und viele Veranstaltungen mitorganisierte.

Zusammen mit anderen Jugendlichen gründete Wintzek, unter dem Eindruck der deutschen Teilung, 1965 die Schüler- und Jugendzeitschrift MUT, die sich schnell zu einer Auflagen starken und gut vernetzten rechtsextremistischen Publikation in der Bundesrepublik Deutschland entwickelte. Von Anbeginn ihres Bestehens war die sozialliberale Koalition unter Willy Brandt und ihre Ostpolitik das Hauptfeindbild von MUT, welche nicht nur publizistisch, sondern auch durch von der Redaktion initiierte oder unterstützte Veranstaltungen angegriffen wurde. Dabei spielten die Rednertätigkeit des Herausgebers bei verschiedenen rechtsextremistischen Veranstaltungen und seine Verbindungen in das nationalistische Lager eine zentrale Rolle. Unter der Mitarbeit verschiedener rechtsextremistischer Autoren radikalisierte sich die Zeitschrift immer stärker, bis die Indizierung des Januar-Hefes 1979 durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften zum Beginn des Umdenkens bei Wintzek führte. Ab diesem Zeitpunkt modifizierte er die politische Ausrichtung stetig, wobei in der Beurteilung des Gesamtzeitraumes durch die Sekundärliteratur, die politische Einstellung bis 1983 die Einschätzungen bestimmen. Trotz der wechselvollen Entwicklung der Zeitschrift und ihrer Bedeutung im rechtsextremistischen Spektrum wurde MUT

nie einer umfassenden Analyse unterzogen. Eine inhaltliche Betrachtung und Auseinandersetzung fand nicht statt. Auch ihrem Wandlungsprozess ist von keiner wissenschaftlichen Studie bisher Bedeutung zugemessen worden. Um diesem Desiderat zu begegnen, wird im Folgenden die Zeitschrift MUT auf der Basis einer umfassenden Inhaltsanalyse mit dem Ziel einer politischen Einordnung untersucht. Hieraus ergibt sich die Leitfrage der Arbeit: Welche Wandlungsprozesse bzw. Kontinuitäten durchlief die Zeitschrift MUT zwischen 1965 und 2009?

Daraus resultieren weitere Fragen. Im Zentrum der Arbeit steht die politische Ausrichtung der Publikation und ihre Veränderung: Welchem politischen Spektrum ist MUT in der Vergangenheit und Gegenwart zuzuordnen? Gab es einen politischen Richtungswandel? Wenn ja, warum? Und ist dieser Wechsel glaubhaft? War es berechtigt, die Zeitschrift in den Verfassungsschutzbericht aufzunehmen? Und war es berechtigt, ihre Erwähnung ab 1984 zu streichen? In welcher Beziehung stimmt das Selbstverständnis der Zeitschrift mit den tatsächlichen redaktionellen Inhalten überein?

Nahezu von gleichrangiger Bedeutung für die Beantwortung der Leitfrage ist die Betrachtung des Wirkens von Bernhard C. Wintzek und die Mitarbeit von in der Zeitschrift häufig vertretenen Autoren: Welche Wechselbeziehungen bestehen zwischen der politischen Biographie des Herausgebers und der politischen Ausrichtung der Zeitschrift? Waren Autoren in allen Phasen für MUT tätig? Daneben scheint auch die Untersuchung von äußeren Einflussfaktoren von Belang. Gab es wichtige Menschen für MUT außerhalb der Autorenschaft? Gab es Geldgeber und wenn ja, wer waren sie? Wirkten äußere Einflussgrößen (z.B. staatliche Organe oder Parteien) auf MUT ein? Wurde MUT von rechtsextremistischen Parteien/Vereinigungen benutzt bzw. für ihre Zwecke eingespannt? Ist MUT gegenwärtig ein plurales Meinungsforum?

Die Entscheidung für eine Einzelfallstudie und gegen eine vergleichende Arbeit vollzog sich auf der Basis von zwei Gründen: Zum einen ist aufgrund der wechselvollen politischen Entwicklung der Zeitschrift nur eine Analyse des gesamten Publikationszeitraumes (1965 – 2009) sinnvoll, was sich wiederum in dem enormen Umfang des Untersuchungsmaterials widerspiegelt. Damit verbietet sich, alleine von der Fülle des Quellenmaterials, ein Vergleich mit anderen Zeitschriften. Zum anderen verhindern die Eckdaten von MUT¹, die sich zu einem Alleinstellungsmerkmal auswachsen, eine Übertragung der Ergebnisse auf andere Veröffentlichungen.

¹ 45-jähriges Bestehen der Zeitschrift ohne Wechsel des Herausgebers, unabhängige Publikation, politische Entwicklung.

Die Studie berücksichtigt alle Jahrgänge von 1965 bis April 2009. Ferner werden die MUT betreffende Sekundärliteratur, Verfassungsschutzberichte und Unterlagen aus dem Ministerium für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik sowie drei Interviews mit dem Herausgeber Bernhard C. Wintzek hinzugezogen.

Die Zitierweise erfolgt streng in Anlehnung an die Originaltexte, d.h. die etwa von der MUT-Redaktion verwendete alte Rechtschreibung findet sich ebenso in den zitierten Textstellen wieder wie die vor allem bis 1979 unzähligen Hervorhebungen in den Artikeln.

1.2 Forschungsstand und Quellenlage

Trotz einer zum Teil unübersichtlichen Fülle von Literatur zum Thema Rechtsextremismus sowie des 45-jährigen Bestehens der Zeitschrift MUT ist diese bisher nicht in ihrer Gesamtheit systematisch erforscht worden.

Die Basis für eine vergleichende Extremismusforschung legten die Politikwissenschaftler Uwe Backes und Eckhard Jesse bereits Ende der 1980er Jahre mit ihrem dreibändigen Werk ‚Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland‘, in dem sie nicht nur eine Einführung in den politischen Extremismus geben, sondern detailliert den Forschungsstand zum deutschen Links- und Rechtsextremismus herausarbeiten.² In Zusammenhang mit den Auswirkungen der Wahlniederlage der NPD von 1969 gehen Backes/Jesse auf die militanten Aktivitäten der Aktion Widerstand ein, die u.a. von Wintzek gegründet wurde. Sie konstatieren: Trotz des formalen Bekenntnisses zu einem legalen und aktiven Widerstand, kommt es immer wieder zu gewalttätigen Ausschreitungen ihrer Mitglieder, die mit Parolen wie ‚Deutsches Land wird nicht verschenkt, eher wird der Brandt gehenkt‘ demonstrieren.³ Besondere Kritik erfahren Backes/Jesse von marxistischer Seite, die die Existenz eines Linksextremismus leugnet.⁴ Wenngleich die Extremismusforschung seit Anfang der 1990er Jahre an

² Vgl. Backes, Uwe/Eckhard Jesse: Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland. 3 Bde., Köln 1989.

³ Vgl. Backes, Uwe/Eckhard Jesse: Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Band II: Analyse, Köln 1989, S. 77f.

⁴ Vgl. u.a. Schubarth, Wilfried/Richard Stöss (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz, Bonn 2000. Stöss, Richard (Hrsg.): Parteienhandbuch. Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945–1980, 2 Bde., Opladen 1983. Butterwegge, Christoph: Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt. Erklärungsansätze in der Diskussion, Darmstadt 1996. Neugebauer, Gero: Extremismus–Rechtsextremismus–Linksextremismus. Einige Anmerkungen zu Begriffen, Forschungskonzepten, Forschungsfragen und Forschungsergebnissen, in: Schubarth, Wilfried/

Bedeutung gewonnen hat⁵, ist eine Einigung auf einen sowohl den Rechts- als auch den Linksextremismus umfassenden Begriff nicht in Sicht.⁶ Einen umfassenden und einzigartigen Überblick über die Begriffsgeschichte des politischen Extremismus sowie der Extremismus- und Totalitarismuskussion in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichte Backes 2006.⁷

Zu der mit Abstand besten Gesamtpräsentation des Rechtsextremismus gehört das Werk von Dudek/Jaschke aus dem Jahr 1984, welches zum einen ausführlich die Entstehung des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik nach 1945 beschreibt und zum anderen dem Phänomen Rechtsextremismus innerhalb der politischen Kultur nachgeht. Ergänzt wird dieses durch eine umfangreiche Materialsammlung sowie Fallstudien zu bekannten rechtsextremistischen Organisationen.⁸ MUT ist bei ihnen nur in Verbindung mit der von Wintzek mitinitiierten Aktion Widerstand ein Thema. Sie konstatieren: Programmatische Erneuerungen gehen in den 1970er und 1980er Jahren vor allem aus dem Umfeld der Jungen Nationaldemokraten hervor, was sich insbesondere an MUT zeigt, in der sich Wintzek für konkrete Aktionen gegen die Ostpolitik einsetzt.⁹ Wenn von den fehlenden Fallstudien abgesehen wird, zählt auch der Sammelband von Schubarth/Stöss¹⁰ zu den besseren Werken, der zudem über eine umfangreiche Auswahlbibliographie verfügt. Kowalsky/Schröder bieten dagegen einen guten einführnden Überblick über verschiedene Forschungsgebiete (z.B. Frauen und Jugend im Rechtsextremismus, Parteien) des Rechtsextremismus sowie deren

Richard Stöss (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz, Bonn 2000, S. 13-37.

⁵ Gekennzeichnet u.a. durch das Erscheinen des von Backes/Jesse herausgegebenen Jahrbuches Extremismus & Demokratie. Vgl. Backes, Uwe/Eckhard Jesse (Hrsg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie. Bde. 1-22, Bonn 1989-1993, Baden-Baden 1994-2011.

⁶ Vgl. u.a. Backes, Uwe/Eckhard Jesse: Vergleichende Extremismusforschung. Baden-Baden 2005. Backes, Uwe/Eckhard Jesse: Extremismen im Vergleich – Entwicklung, Problemstellungen, Untersuchungsfelder, Perspektiven. in: Backes, Uwe/Eckhard Jesse (Hrsg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie. 16. Jg., Baden-Baden 2004, S. 13-30. Jesse, Eckhard: Die unterschiedliche Wahrnehmung von Rechts- und Linksextremismus. in: Politische Studien (1) 2007, S. 8-17. Kailitz, Steffen: Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung, Wiesbaden 2004. Canu, Isabelle: Der Streit um den Extremismusbegriff. Die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich mit anderen westlichen Demokratien, in: Jesse, Eckhard/Steffen Kailitz (Hrsg.): Prägekräfte des 20. Jahrhunderts. Demokratie, Extremismus, Totalitarismus, München 1997, S. 103-126.

⁷ Vgl. Backes, Uwe: Politische Extreme. Eine Wort- und Begriffsgeschichte von der Antike bis in die Gegenwart, Göttingen 2006.

⁸ Vgl. Dudek, Peter/Hans-Gerd Jaschke: Entstehung und Entwicklung des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Zur Tradition einer besonderen politischen Kultur, 2 Bde., Opladen 1984.

⁹ Vgl. Dudek, Peter/Hans-Gerd Jaschke: Entstehung und Entwicklung des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Zur Tradition einer besonderen politischen Kultur, Bd. 1, Opladen 1984, S. 291 und 304.

¹⁰ Vgl. Schubarth, Wilfried/Richard Stöss (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz, Bonn 2000.

Forschungsstand sowohl in Deutschland seit 1945 als auch in Europa.¹¹ Als Möglichkeit der Informationsgewinnung, insbesondere über rechtsextremistische Personen und Organisationen, bieten sich die Handbücher von Mecklenburg, Wagner und Grumke/Wagner an.¹²

Die qualitative Inhaltsanalyse, in erster Linie in der empirischen Sozialforschung beheimatet, geht ursprünglich auf die von Douglas Waples¹³ formulierte ‚content analysis‘ zurück. Aus der aktuellen Forschung sind vor allem die detaillierten Arbeiten von Früh¹⁴, Mayring¹⁵ und Diekmann¹⁶ hervorzuheben, die neben einem breiten theoretischen Hintergrund auch die praktische Anwendung erörtern. Umfassende Inhaltsanalysen von Zeitschriften sind in der Bundesrepublik Deutschland nur wenige vorhanden.¹⁷ Im Bereich der Extremismusforschung ist insbesondere auf die kurzen Zeitschriftenporträts im Jahrbuch Extremismus & Demokratie zu verweisen, die mit klassischen, qualitativen Inhaltsanalysen allerdings nur wenig gemein haben.¹⁸

Die Literatur zu MUT lässt eine auffällige Diskrepanz zwischen der Bedeutung der Publikation im rechtsextremistischen Spektrum und der Anzahl der Veröffentlichungen über sie erkennen. Während MUT bis 1983 als eine der größten rechtsextremistischen Zeitschriften der Bundesrepublik im Bundesverfassungsschutzbericht geführt wird, findet sich erst seit 1984 eine signifikante Steigerung der Beachtung in der Literatur, die ab Anfang der 1990er Jahre noch

¹¹ Vgl. Kowalsky, Wolfgang/Wolfgang Schroeder (Hrsg.): Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz, Opladen 1994.

¹² Vgl. Mecklenburg, Jens (Hrsg.): Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin 1996. Wagner, Bernd (Hrsg.): Handbuch Rechtsextremismus. Netzwerke, Parteien, Organisationen, Ideologiezentren, Medien, Reinbek b. Hamburg 1996. Grumke, Thomas/Bernd Wagner (Hrsg.): Handbuch Rechtsradikalismus. Personen – Organisationen – Netzwerke vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft, Opladen 2002.

¹³ Vgl. Waples, Douglas/Bernard Berelson/Franklin R. Bradshaw: What Reading does to People. Chicago 1940.

¹⁴ Vgl. Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis, unveränderter Nachdruck der 5. Auflage von 2001, Konstanz 2004.

¹⁵ Vgl. Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 8. Auflage, Weinheim 2003.

¹⁶ Vgl. Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 18., vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Reinbek b. Hamburg 2007.

¹⁷ Vgl. u.a. Holzer, Horst: Illustrierte und Gesellschaft. Zum politischen Gehalt von „Quick“, „Revue“ und „Stern“, Freiburg i. Brsg. 1967. Haseloff, Otto Walter: Stern. Strategie und Krise einer Publikumszeitschrift, Mainz 1977. Wiggershaus-Müller, Ursula: Nationalsozialismus und Geschichtswissenschaft. Die Geschichte der Historischen Zeitschrift und des Historischen Jahrbuchs 1933-1945, Hamburg 1998.

¹⁸ Vgl. u.a. Dittrich, Sebastian: Zeitschriftenporträt: Bahamas. in: Backes, Uwe/Eckhard Jesse (Hrsg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie. 16. Jg., Baden-Baden 2004, S. 220-235. Weber, Matthias: Zeitschriftenporträt: Junge Freiheit. in: Backes, Uwe/Eckhard Jesse (Hrsg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie. 14. Jg., Baden-Baden 2002, S. 203-226.

einmal einen Anstieg erfährt. Bis Ende der 1970er Jahre nehmen sowohl Wissenschaft als auch Presse MUT nur beiläufig wahr. Für den Zeitraum zwischen 1965 und 1970 erfährt die Zeitschrift sogar keine Erwähnung in der Literatur. Die Veröffentlichungen der 1970er Jahre legen das Augenmerk auf die Aktion Widerstand sowie den Lebenslauf von Wintzek; die Zeitschrift spielt dagegen lediglich in Bezug auf die Herausgeberschaft Wintzeks sowie als Werbeplattform für Veranstaltungen der Aktion Widerstand eine Rolle.¹⁹ Der Mitarbeiter des Pressedienstes Demokratische Initiative Kurt Hirsch²⁰ dient zudem dem Donau Kurier²¹ als Informationsquelle über MUT, der „Hauspostille“²² der Aktion Widerstand. Konkret mit der Zeitschrift beschäftigen sich lediglich zwei kurze Zeitungsartikel: Die Deutsche Volkszeitung²³ berichtet im Juli 1970 über die Mitarbeiterwerbung von Quelle, Horten und Polydor in MUT, während die Böhme Zeitung/Soltauer Kreiszeitung²⁴, die von MUT organisierte Veranstaltung zur Befreiung von Herbert Kappler zum Thema hat. Beide Zeitungen verfügen zudem über eigene über MUT gewonnene Erkenntnisse, z.B. durch die Anwesenheit eines Reporters der Böhme Zeitung/Soltauer Kreiszeitung auf der oben genannten Veranstaltung.

Die Literatur zu MUT stellt sich in den 1980er Jahre zweigeteilt dar: Bis 1983 finden sich nur wenige Verweise auf die Zeitschrift. Dagegen steigt sie ab 1984 rasant an. Neben der Darstellung der Publikation in verschiedenen Überblickswerken²⁵ sind Anfang der 1980er Jahre die Aufsätze zur rechtsextremen

¹⁹ Vgl. Neumann, Nicolaus/Jochen Maes: Der geplante Putsch. Die Rechte in der BRD – Ihre Hintermänner und ihre Organisationen, Hamburg 1971. Däubler-Gmelin, Hertha/Bernt Engelmann/Gert Lütgert: Bericht über neonazistische Aktivitäten 1978. Eine Dokumentation (PDI-Taschenbuch), München 1979. Hirsch, Kurt (Hrsg.): Rechtsradikale Jugendorganisationen. Beiträge und Dokumentation (PDI-Sonderheft), München 1979.

²⁰ Kurt Hirsch arbeitete lange verdeckt für das MfS in der Bundesrepublik Deutschland.

²¹ Vgl. Henkel, Rolf: Die „Wölfe im Schafspelz“ sind unterwegs. in: Donau Kurier (286) 11. Dezember 1970, 98. Jg., S. 8.

²² Ebd., S. 8.

²³ Vgl. O.A.: „Aufstieg nach Maß“ für Rechtsradikale. „Quelle“, „Horten“ und „Polydor“ unterstützen „MUT“, in: Deutsche Volkszeitung (31) 31. Juli 1970, S. 6.

²⁴ Vgl. O.A.: Nach 32 Jahren muß endlich einmal Schluß sein. Das meinte „MUT“-Chefredakteur Bernhard C. Wintzek am Donnerstag im „Neuen Hause“ in Soltau, in: Böhme-Zeitung/Soltauer Kreiszeitung (199) 27. August 1977, 113. Jg., S. 3.

²⁵ Vgl. u.a. Heidenreich, Gert: Die organisierte Verwirrung. Nationale und internationale Verbindungen im rechtsextremistischen Spektrum, in: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Rechtsradikalismus. Randscheinung oder Renaissance? Frankfurt a.M. 1980, S. 145-167. Klönne, Arno: „Linke Leute von rechts“ und „rechte Leute von links“ damals und heute. in: Blätter für deutsche und internationale Politik (1) 1983, 28. Jg., S. 115-122. Antifa-Kommission des Kommunistischen Bundes (Hrsg.): Wie kriminell ist die NPD? Analysen, Dokumente, Namen, Hamburg 1980.

Jugendpresse von Dudek/Jaschke²⁶ und Jaschke²⁷ von Bedeutung. Die Arbeiten von Jaschke stellen die erste umfassende inhaltliche Beschäftigung mit dem Periodikum dar. Verbindungen zu anderen rechtsextremen Organisationen und Publikationen werden aufgezeigt, jedoch liegt erstmalig der Schwerpunkt auf der inhaltlichen Auseinandersetzung mit MUT und seinen Themen. Wenngleich die Literatur ab 1984 sprunghaft ansteigt, beschränkt sie sich dennoch größtenteils auf Sammelbände²⁸ und Zeitungsartikel, die zudem überwiegend von dem extrem linken Spektrum zuzuordnenden Autoren verfasst werden und sich als wenig objektiv darstellen.²⁹ Ein eigenständiges Kapitel mit Recherchen in MUT findet sich dagegen nur selten. Hervorzuheben sind hier die Arbeiten von Assheuer/Sarkowicz³⁰ und Jäger³¹. Jäger befasst sich als erster auf der Basis einer wissenschaftlichen Analyse mit einem MUT-Artikel.

Zwischen 1991 und 2009 erscheint die Mehrzahl der MUT betreffenden Literatur. Dabei verfügen die meisten Autoren nicht über eigene Erkenntnisse aus der Zeitschrift, sondern zitieren ausschließlich aus der Sekundärliteratur, wodurch zum einen Fehler immer weiter verbreitet werden und zum anderen eine adäquate Einordnung und Beurteilung der Publikation nicht möglich ist.³² Über mehrere Jahre befassen sich im Speziellen Margret Feit und Franziska Hundseder mit MUT: Charakteristisch ist für beide die mangelnde Kenntnis aktueller

²⁶ Vgl. Dudek, Peter/Hans-Gerd Jaschke: Die „neue“ rechtsextreme Jugendpresse in der Bundesrepublik Deutschland. Politische Hintergründe und gesellschaftliche Folgen, in: Referat „Öffentlichkeitsarbeit gegen Terrorismus“ im Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Gewalt von rechts. Beiträge aus Wissenschaft und Publizistik, Bonn 1982, S. 69-108.

²⁷ Vgl. Jaschke, Hans-Gerd: Revolte von rechts. Anatomie einer neuen Jugendpresse, Frankfurt a.M. 1981, S. 35-58.

²⁸ Vgl. u.a. Hellfeld, Matthias von: Die Jugendbibliothek des Rechtsextremismus. in: Hellfeld, Matthias von (Hrsg.): Im Schatten der Krise. Rechtsextremismus, Neofaschismus und Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik, Köln 1986, S. 44-106. Gessenharter, Wolfgang: Die „Neue Rechte“ als Scharnier zwischen Neokonservatismus und Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. in: Einfeld, Rainer/Ingo Müller (Hrsg.): Gegen Barbarei. Essays Robert M. W. Kempner zu Ehren, Frankfurt a.M. 1989, S. 424-452.

²⁹ Vgl. u.a. Feit, Margret: „MUT“ – Früher braun, jetzt schwarz? in: Marxistische Blätter (2) 1988, S. 28-32. Jaschke, Hans-Gerd: Wölfe im Schafspelz? Der europäische Rechtsradikalismus bemüht sich um ein intellektuelles Profil, in: Die ZEIT (3) 10. Januar 1986, S. 16. Hundseder, Franziska: Die „MUT“-Masche (Teil I). in: blick nach rechts (5) 27. Februar 1989, 6. Jg., S. 1-2. Hundseder, Franziska: Die „MUT“-Masche (Teil II). in: blick nach rechts (6) 13. März 1989, 6. Jg., S. 2-3.

³⁰ Assheuer, Thomas/Hans Sarkowicz: Rechtsradikale in Deutschland. Die alte und die neue Rechte, München 1990, S. 49-71.

³¹ Vgl. Jäger, Siegfried: „Ich würde mich nicht schuldig fühlen ...“. Mit MUT für Einigkeit und Recht und Freiheit für das ganze Vaterland, in: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Rechtsdruck. Die Presse der Neuen Rechten, Berlin 1988, S. 167-194.

³² Vgl. u.a. Hellfeld, Matthias von: Die Nation erwacht. Zur Trendwende der deutschen politischen Kultur, Köln 1993, S. 20-22. Worm, Uwe: Die Neue Rechte in der Bundesrepublik. Programmatik, Ideologie und Presse, Köln 1995, S. 78-81.

Ausgaben und das Heranziehen von Sekundärliteratur über MUT. Sie publizieren vornehmlich in Zeitschriften des äußeren linken Spektrums.³³ Ebenfalls über kein eigenes Wissen über die Publikation vor 1984 verfügen die meisten MUT-Autoren, die sich in den Jahren 2008 und 2009, anlässlich verschiedener Jubiläen, mit der Zeitschrift auseinandersetzen.³⁴ Als Grundlage dienten ihnen dabei die Aussagen des Herausgebers, der sich in einem kurzen Artikel im April 1992 zur Geschichte von MUT geäußert hat.³⁵

Von wissenschaftlicher Bedeutung sind lediglich zwei Magisterarbeiten³⁶, die sowohl die Zeitschrift als Quelle heranzogen als sich auch an wissenschaftlichen Standards orientierten. Kritisch ist aber die zeitliche Begrenzung von Klinker auf den Zeitraum von 1989 bis 1992 sowie die nicht nachvollziehbare Auswahl der untersuchten Autoren und Artikel zu sehen. Dagegen ist die dritte Magisterarbeit von Hendrik Hadlich³⁷ aufgrund ihrer fehlenden Methodik (insbesondere bei der Auswahl und Analyse der Beiträge) und Voreingenommenheit von keiner Relevanz für die Forschung.

Die mit Abstand fragwürdigste Darstellung von MUT verfasst der Arbeitskreis Kritische Nachbarschaft Asendorf/Hoya³⁸, der ursprünglich in seiner Untersuchung die Verwicklungen des MUT-Verlages bei Angriffen auf Flüchtlingsheime untersuchen wollte. Da er für diese Behauptung keine Beweise finden konnte, geht er der These nach: Die dem demokratischen Spektrum zugeordneten Autoren werden über die offen rechtsextremistische Vergangenheit der Zeitschrift von Wintzek im Unklaren gelassen. Nachdem deutlich wird, dass dieses auf die Mehrzahl der Autoren nicht zutrifft, müssen sie in Teilen ebenfalls

³³ Vgl. u.a. Hundseder, Franziska: Die „MUT“-Masche (Teil I). in: blick nach rechts (5) 27. Februar 1989, 6. Jg., S. 1-2. Hundseder, Franziska: Die „MUT“-Masche (Teil II). in: blick nach rechts (6) 13. März 1989, 6. Jg., S. 2-3. Hundseder, Franziska: Stichwort Rechtsextremismus. München 1993. Hundseder, Franziska: Rechte machen Kasse. Gelder und Finanziere der braunen Szene, München 1995. Feit, Margret: „MUT“ – Früher braun, jetzt schwarz? in: Marxistische Blätter (2) 1988, S. 28-32. Feit, Margret: Die „Neue Rechte“ in der Bundesrepublik. Organisation – Ideologie – Strategie, Frankfurt a.M. 1987. Feit, Margret: Die „Neue Rechte“ in der BRD. in: Kirfel, Martina/Walter Oswald (Hrsg.): Die Rückkehr der Führer. Modernisierter Rechtsradikalismus in Westeuropa, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Wien 1991, S. 31-42.

³⁴ Vgl. u.a. Weigand, Jörg: Gegen Meinungsterror und Zensur. in: MUT (500) April 2009, S. 177-179. Zänker, Alfred: Sieg des liberalen Vernunftdenkens. Bernhard Christian Wintzek und das Phänomen MUT, in: MUT (492) August 2008, S. 16-33.

³⁵ Vgl. Wintzek, Bernhard C.: Maß und Mitte. in: MUT (296) April 1992, S. 27-28.

³⁶ Vgl. Hunfeld, Frauke Katrin: Rechtsaußen oder Rechtsdraußen? Die Zeitschrift MUT, Münster 1991. [unveröffentlichte Magisterarbeit] Klinker, Guido: Die Zeitschrift MUT: Ein Periodikum der „Mitte“? Eine Analyse der Jahrgänge des Umbruchs 1989-1992, Marburg 1995.

³⁷ Vgl. Hadlich, Hendrik: Moderner Antisemitismus am Beispiel der Zeitschrift „MUT“. Chemnitz 2006. [unveröffentlichte Magisterarbeit]

³⁸ Vgl. Arbeitskreis Kritische Nachbarschaft Asendorf/Hoya (Hrsg.): Das Chamäleon. Argumente gegen die Verharmlosung des faschistischen „MUT“-Verlages, Kiel 1998.

rechtsextremistisches Gedankengut vertreten. Interessant ist die Publikation lediglich unter dem Gesichtspunkt einer allgemeinen Verurteilung von MUT – ohne Kenntnisse des Inhaltes – in den 1990er Jahren.

Die Grundlage der Inhaltsanalyse bildet die Zeitschrift MUT in dem Zeitraum von Oktober 1965 bis April 2009³⁹, welche der Autorin komplett sowie in guter Qualität vorlagen und für die Arbeit herangezogen werden konnten. Zusätzlich beinhalteten die Hefte Flyer, Werbebeilagen oder andere Publikationsbeilagen (z.B. Der Stahlhelm). An dieser Stelle ist anzunehmen, dass die Zugaben nicht mehr vollständig waren.

Die Quellen, die in dieser Arbeit zusätzlich Verwendung fanden, stammen aus der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) und waren auf der Basis der Einwilligungserklärung von Bernhard C. Wintzek gut zugänglich. Die Akten, sowohl zum MUT-Verlag als auch zu Wintzek sind vollständig vorhanden und konnten in Gänze eingesehen werden. Sie umfassen einen Zeitraum von zehn Jahren, von 1976 bis 1986, und beinhalten neben dem Eröffnungs⁴⁰- und Abschlussbericht⁴¹, verschiedene Sachstandsberichte⁴², operative Hinweise⁴³, die strafrechtliche Einschätzung von Wintzek⁴⁴ sowie einen Maßnahmenplan⁴⁵. Da sich die Erkenntnisse des MfS ausschließlich auf die Zeitschrift, Flyer, Verfassungsschutzberichte und Veröffentlichungen über MUT stützen, beinhalten die BStU-Akten kaum neue, relevante Informationen für die Arbeit. Anders sieht dieses bei der politischen Einschätzung durch das MfS aus, die von der Sekundärliteratur erheblich abweicht.⁴⁶ In diesem Zusammenhang sind die Akten der MfS-Kontaktperson Römer⁴⁷ (Karl-Peter Weinmann) von Bedeutung, in dessen Berichten an die Staatssicherheit die Verbitterung des rechtsextremen Lagers über den Gesinnungswandel Wintzeks zur Sprache kommt. Die enge Verflechtung zwischen MUT und anderen rechtsextremistischen Organisationen geht gut aus dem Bericht des MfS „Operativ-bedeutsame rechtsextremistische und neonazistische Organisationen, Vereinigungen und Gruppierungen in der BRD und Berlin (West)“ hervor.⁴⁸ Dieser schlüsselt zu den

³⁹ Vgl. MUT (1) Oktober 1965 – MUT (500) April 2009.

⁴⁰ Vgl. BStU MfS-HA XXII Nr. 16540.

⁴¹ Vgl. BStU MfS-HA XXII Nr. 17981/2.

⁴² Vgl. u.a. BStU MfS-HA XXII Nr. 529/4.

⁴³ Vgl. u.a. BStU MfS-Sekr. Neiber Nr. 1030. BStU MfS-HA XXII Nr. 1323/9.

⁴⁴ Vgl. BStU MfS-HA XXII Nr. 16540.

⁴⁵ Vgl. BStU MfS-HA XXII Nr. 1609/9.

⁴⁶ Vgl. BStU MfS-HA XXII Nr. 17981/2.

⁴⁷ Vgl. u.a. BStU MfS-HA XXII AP. BStU MfS-HA XXII Nr. 18404. BStU MfS-HA XXII Nr. 5569/13.

⁴⁸ Vgl. BStU MfS-HA XXII Nr. 1006/2.

enthaltenen Organisationen jeweils deren Struktur, Personal, Ziele, Verbindungen und Publikationen auf und belegt speziell unter der Rubrik Personal die vielfältigen Verbindungen von MUT-Autoren zu anderen rechtsextremistischen Vereinigungen.

Unter Hinzunahme einer Vielzahl kleinerer Beiträge⁴⁹ sowie der Verfassungsschutzberichte von 1969/70 bis 1983, deren Erkenntnisgewinn eher gering ist, ist eine umfassende Basis für die Darstellung der Entwicklung von MUT gelegt. Eine wissenschaftliche Analyse der Zeitschrift, die deren gesamten Publikationszeitraum betrachtet, stand – wie bereits erwähnt – bisher aus. Diesem Desiderat Abhilfe zu schaffen, dient die Arbeit.

1.3 Aufbau

Der Einleitung schließen sich Ausführungen zum theoretischen Rahmen der Untersuchung an (Kapitel 2). Es folgt die Vita des Herausgebers Bernhard C. Wintzeks (Kapitel 3). Den Hauptteil der Arbeit bilden die Kapitel 4 bis 7: Sie analysieren – in vier chronologischen Phasen – die Zeitschrift, geben einen Überblick über die publizistische und politische Entwicklung von MUT sowie den untersuchten Autoren und ihrer Artikel. Die Rezeption von MUT in anderen Publikationsmedien findet sich am Schluss einer jeden Periode. Die Ergebnisse sind am Ende der Abschnitte in einem Zwischenfazit präsentiert. Kapitel 8 fasst

⁴⁹ Von Relevanz sind vor allem: Hellfeld, Matthias von: Die Jugendbibliothek des Rechtsextremismus. in: Hellfeld, Matthias von (Hrsg.): Im Schatten der Krise. Rechtsextremismus, Neofaschismus und Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik, Köln 1986, S. 72f. Jäger, Siegfried: „Ich würde mich nicht schuldig fühlen ...“. Mit MUT für Einigkeit und Recht und Freiheit für das ganze Vaterland, in: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Rechtsdruck. Die Presse der Neuen Rechten, Berlin 1988, S. 167-194. Assheuer, Thomas/Hans Sarkowicz: Rechtsradikale in Deutschland. Die alte und die neue Rechte, München 1990. Klaus, Thomas: „MUT“ im Wandel? Wintzek läßt Fall „Kaltenbrunner“ unaufgeklärt, in: Der Rechte Rand. Informationen von und für Antifaschisten (23) Juni/Juli 1993, S. 8-9. Klemm, Rudi: Dreißig Jahre „MUT“ in Asendorf. Über die Weißwäsche eines rechtsextremen Magazins, in: Der Rechte Rand (38) Januar/Februar 1996, S. 17-18. Hütz, Friedel: Im neuen Gewand, in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt (33) 13. August 1993, S. 25. Hütz, Friedel: Mit Kohls Sympathie. Magazin „MUT“ verklammert Bürgerliche und Rechtsradikale, in: die tageszeitung, 20. November 1993, S. 33. Lange, Astrid: Was die Rechten lesen. Fünfzig rechtsextreme Zeitschriften, München 1993, S. 112-113. Pfahl-Traughber, Armin: Brücke zwischen Rechtsextremismus und Konservatismus. Zur Erosion der Abgrenzung auf publizistischer Ebene in den achtziger und neunziger Jahren, in: Kowalsky, Wolfgang/Wolfgang Schroeder (Hrsg.): Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz, Opladen 1994, S. 160-182. Pfahl-Traughber, Armin: Brücken nach rechts. Zum Wandel der Zeitschrift MUT, in: blick nach rechts (25/26) 14. Dezember 1993, 10. Jg., S. 2.

die Erkenntnisse der Arbeit zusammen und beantwortet die Leit- sowie die Unterfragen.

Einführend wird zunächst der theoretische Rahmen der Untersuchung (Kapitel 2) dargelegt, der methodologisch auf einer qualitativen Inhaltsanalyse aufbaut (Kapitel 2.1). Das Kapitel 2.2 befasst sich mit der Klärung und Entwicklung der Begriffe Extremismus, Rechtsextremismus und Rechtsradikalismus sowie Brückenspektrum bzw. Scharnierfunktion, über die in der wissenschaftlichen Literatur keineswegs Einhelligkeit herrscht. Die Analysekriterien zur Einordnung der politischen Ausrichtung von MUT finden eine ausführliche Darstellung in Kapitel 2.3. Bei der Erarbeitung der Kriterien zeigte sich: Ein überzeugendes theoretisches Konzept für die Untersuchung rechtsextremistischer und demokratischer Publikationsorgane existiert bisher nicht. Deshalb wurde im Bereich des Rechtsextremismus überwiegend auf die Arbeiten von Rolf Bachem zur Analyse rechtsradikaler Sprechmuster zurückgegriffen. Dem Wertewandel in der Bundesrepublik der 1960er und 1970er Jahre geht der Abschnitt 2.4 nach, da er u.a. als Auslöser für die Gründung der Zeitschrift gilt, als stetiger Widerpart zu den in MUT vertretenen Inhalten steht und in Teilen auch erklärt, warum sich Jugendliche rechtsextremistischen Gruppen zuwenden.

Kapitel 3 beleuchtet ausführlich die Vita des Herausgebers, da Bernhard C. Wintzek nicht nur Mitbegründer der Zeitschrift war, sondern auch seit 1965 Herausgeber, Chefredakteur und Inhaber des MUT-Verlages ist und damit die maßgebliche Einflussgröße der Publikation darstellt. Zudem ist die Entwicklung von MUT eng mit dem politischen Leben Wintzeks verknüpft.

Der chronologische Aufbau des Hauptteils der Arbeit dient der detaillierten Analyse der politischen Ausrichtung der Zeitschrift (Kapitel 4 bis 7). Grundlage der Untersuchung ist die Aufteilung der Zeitschrift in vier Entwicklungsphasen: 1965 bis 1979 (Kapitel 4), 1980 bis 1983 (Kapitel 5), 1984 bis 1990 (Kapitel 6) und 1991 bis 2009 (Kapitel 7). Jede Periode betrachtet die allgemeine und formale Entwicklung von MUT, um die Zeitschrift nicht nur auf der Basis des Analyserasters darstellen zu können, sondern sie daneben in einem Gesamtkontext zu präsentieren (Kapitel 4.1, 5.1, 6.1, 7.1). Dem schließt sich in den Kapiteln 4.2, 5.2, 6.2 und 7.2 die Vorstellung der zehn untersuchten Autoren⁵⁰ an sowie die inhaltliche Beschreibung ihrer Artikel. Das dritte Unterkapitel widmet sich der konkreten Analyse der vorgestellten Beiträge auf der Basis, der in Kapitel 2.2 entwickelten Kriterien. Nach dem eigentlichen Hauptteil der Arbeit, der Analyse, gehen die Kapitel 4.4, 5.4, 6.4 und 7.5 auf die Rezeption von MUT in anderen

⁵⁰ Bei der Auswahl der Artikel war angesichts des Umfanges des Untersuchungszeitraumes zwangsläufig eine Beschränkung des Analysematerials notwendig. Daher wurden die zehn Autoren ausgewählt, die in der jeweiligen Phase die meisten Beiträge publizierten. Eine konkrete Erläuterung zu den Analyseeinheiten findet sich in Kapitel 2.1.

Veröffentlichungen ein. Neben dem Inhalt der Publikationen ist ihr Umfang und die Zahl der Publikationen von Belang, die sich insbesondere in der vierten Phase exorbitant steigert und für die Wahrnehmung der Zeitschrift interessant erscheint. Dabei liegt das Augenmerk auf der Beurteilung der politischen Ausrichtung des Untersuchungsobjektes. Das Zwischenfazit am Ende der Phasen dient der Rekapitulation der gewonnenen Ergebnisse (Kapitel 4.5, 5.5, 6.5, 7.6). Das Kapitel 7.4 beschäftigt sich einmalig mit der Selbstwahrnehmung von MUT, da sich ausschließlich in der vierten Untersuchungsphase MUT-Autoren mit der Zeitschrift auseinandersetzen.

Die Schlussbetrachtung (8.1) fasst die Erkenntnisse der Arbeit zusammen und beantwortet die in der Einleitung entworfenen Untersuchungsfragen. Abschließend gibt Kapitel 8.2 einen kurzen Ausblick, wie sich MUT nach Beendigung der Analyse und bis zur Veröffentlichung dieser Arbeit (Mai 2009 – März 2011) weiter entwickelte.

2 Theoretischer Rahmen

2.1 Methodik

Die Untersuchung der Zeitschrift erfolgt auf der Grundlage einer qualitativen Inhaltsanalyse. Die Formulierung des Begriffs der ‚content analysis‘ durch den Sozialpsychologen Douglas Waples geht bereits auf das Jahr 1940 zurück.⁵¹ Auf der Chicago-Konferenz von 1941 etabliert sich die Inhaltsanalyse – neben der Befragung und Beobachtung – als ein drittes eigenständiges Erhebungsinstrument in den Sozialwissenschaften.⁵² Das erste systematische Lehrbuch zur Inhaltsanalyse definiert sie wie folgt: „Content analysis is a research technique for the objective, systematic, and quantitative description of the manifest content of communication.“⁵³ Bereits diese klassische Definition von Berelson enthält die grundlegende Kontroverse, die zwischen Berelson⁵⁴ und Kracauer⁵⁵ 1952 begann und bis heute anhält, wenn auch in abgeschwächter Form: Quantität versus Qualität. Ebenso zeigt die rein deskriptive Anwendung der Inhaltsanalyse – von Berelson bereits nicht durchgehend verfolgt – dieser Definition ihre Grenzen auf.⁵⁶ Deshalb orientiert sich diese Untersuchung an der nachfolgenden Definition: „Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen.“⁵⁷ Kernstück einer heutigen Inhaltsanalyse ist das theoriegeleitete Vorgehen, d.h. die Analyse des zu untersuchenden Materials auf der Grundlage von im Vorfeld festgelegten Fragestellungen bzw. Hypothesen durch-

⁵¹Vgl. Waples, Douglas/Bernard Berelson/Franklin R. Bradshaw: *What Reading does to People*. Chicago 1940.

⁵²Vgl. Merten, Klaus/Brit Großmann: *Möglichkeiten und Grenzen der Inhaltsanalyse*. in: *Rundfunk und Fernsehen* (1) 1996, S. 70.

⁵³Berelson, Bernard: *Content Analysis in Communication Research*. New York 1952, S. 18.

⁵⁴Vgl. Ebd.

⁵⁵Vgl. Kracauer, Siegfried: *The Challenge of Qualitative Content Analysis*. in: *Public Opinion Quarterly* (16) 1952, S. 631-642.

⁵⁶Vgl. Merten, Klaus/Brit Großmann: *Möglichkeiten und Grenzen der Inhaltsanalyse*. in: *Rundfunk und Fernsehen* (1) 1996, S. 73f.

⁵⁷Früh, Werner: *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*, unveränderter Nachdruck der 5. Auflage von 2001, Konstanz 2004, S. 25.

zuführen. Dementsprechend sollen die Ergebnisse vor diesem theoretischen Hintergrund interpretiert werden.⁵⁸

Hauptvorteile der Inhaltsanalyse, die für die Anwendung in der Arbeit von Bedeutung sind, beziehen sich erstens auf den Vergangenheitsbezug und zweitens auf den sozialen Wandel. Sie bietet die Möglichkeit der Untersuchung von in der Vergangenheit produziertem Material. Das heißt „Inhaltsanalysen eignen sich besonders gut zur Erforschung sozialer und kultureller Werte und des Wandels von Werten in langfristigen Zeitverläufe“.⁵⁹ Unter dem Stichwort sozialer Wandel ist die Möglichkeit zu verstehen, soziale Veränderungen sowie den Wechsel sozialer Werte mit Hilfe der Inhaltsanalyse zu untersuchen.⁶⁰ Die Inhaltsanalyse muss sich – gleich welche Methode angewandt wird – an drei Punkten orientieren: der Systematik, der Objektivität sowie der quantifizierbaren Verfahrensweise.⁶¹ Sie sollte jedoch nicht, wie Berelson fordert, nur an den ersichtlichen Inhalten des Untersuchungsobjektes festhalten, sondern darüber hinaus „die zu analysierenden Zeitschrifteninhalte als Manifestationen von Sinnzusammenhängen [begreifen], die sich in Text und Bild – nicht zuletzt vermittelt durch soziologisch und sozialpsychologisch zu interpretierende Trends – konkretisieren“.⁶²

Bei der Durchführung einer Zeitschriftenanalyse, die deren kompletten redaktionellen Inhalt zum Thema hat, stößt die Verfasserin zunächst auf ein simples Problem, das Hans Magnus Enzensberger bei seiner Untersuchung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung wie folgt beschreibt: „Die Stoffmengen sind so groß, daß sie durch ihre Quantität bereits verschleiern, worauf es ankommt. Der Betrachter sieht sich einer konturlosen und diffusen Wolke an Informationen gegenüber, deren innere Struktur nicht leicht auszumachen ist.“⁶³ Um diesem Problem entgegenzutreten, orientiert sich die folgende Untersuchung nicht an der für Massenmedien üblichen Themenanalyse, sondern an einer Autorenanalyse, die den Vorteil bietet, die Zeitschrift in ihrer Gesamtheit von 44 Jahren repräsentativ darzustellen. Die Themenanalyse erwies sich dahingehend problematisch, die thematischen Untersuchungskategorien wechselseitig exklusiv anzulegen, welches zu hundert Prozent nicht zu erreichen gewesen wäre. Zudem würde der Umfang der Zeitschrift – von 500 Heften – eine Beschränkung der Arbeit auf

⁵⁸ Vgl. Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 8. Auflage, Weinheim 2003, S. 23.

⁵⁹ Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 18., vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Reinbek b. Hamburg 2007, S. 584.

⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 586.

⁶¹ Vgl. Holzer, Horst: Illustrierte und Gesellschaft. Zum politischen Gehalt von „Quick“, „Revue“ und „Stern“, Freiburg i. Brsg. 1967, S. 82.

⁶² Ebd.

⁶³ Enzensberger, Hans Magnus: Einzelheiten I. Frankfurt a.M. 1964, S. 23.

drei bis vier Themen erfordern, welches wiederum der Publikation nicht gerecht würde.

Die Arbeit umfasst 500 Hefte in dem Zeitraum von 1965 bis April 2009.⁶⁴ Maßgebend für die Wahl dieser Analyseobjekte stellte das Anliegen dar, die Zeitschrift als Gesamtheit abzubilden und sich nicht, auf einzelne temporäre Entwicklungen zu beschränken. Aufgrund der enormen Fülle der zu untersuchenden Hefte erwies es sich als zielführend, MUT in vier Entwicklungsphasen zu unterteilen: 1965 – 1979, 1980 – 1983, 1984 – 1990 und 1991 – 2009. Die Periodisierung ergab sich aus der politischen Genese der Zeitschrift und wurde nicht von außen an diese herangetragen. Der Zeitraum von 1965 bis 1979 ist am Besten mit den Begriffen der Formierung und Konsolidierung beschrieben: 1965 gründete eine Gruppe journalistischer Laien die Zeitschrift MUT; in den folgenden fünf Jahren festigte sich das politische und journalistische Profil; der anfänglich überschaubare Autorenstamm erweiterte und konsolidierte sich bis 1979. Von 1971 bis 1979 erreichte MUT ihren Höhepunkt, von ihrer politischen Bedeutung wie vom Verbreitungsgrad und der Auflagenhöhe. In späteren Jahren gelang es dem Verlag nicht mehr, an jene Auflage anzuknüpfen. Das entscheidende Ereignis dieser Phase lag im Januar-Heft 1979 und der darauf folgenden Indizierung, welche sich bis in die zweite Hälfte des Jahres 1979 hineinzog. Im Gegensatz zu den anderen Phasen erfolgte die zeitliche Einteilung der zweiten Phase (1980 – 1983) auf der Grundlage eines Zitates des Herausgebers: „Die Indizierung jedenfalls wurde für die Zeitschrift und mich zum tiefsten Einschnitt. Sie veränderte mich nach und nach und zugleich von Jahr zu Jahr so ziemlich alles bei MUT.“⁶⁵ Im Hinblick auf diese Äußerung stellte sich im zweiten Abschnitt die Frage, wie sich diese Modifikationen innerhalb der Zeitschrift bis zur Streichung von MUT aus dem Bundesverfassungsschutzbericht 1984 manifestierten. Die Einteilung der dritten Phase verlief auf der Basis von zwei Ereignissen, die die Eckdaten bilden: Zum einen wurde die Publikation seit 1984 von staatlicher Seite nicht mehr dem extremistischen Spektrum zugeordnet und zum anderen erfüllte sich mit der deutschen Einheit 1989/1990 eines der zentralen Anliegen von MUT, welches bereits 1965 formuliert und beibehalten wurde. Mit der anschließenden vierten Phase fanden die letzten 18 Jahre bis April 2009 des Periodikums Eingang in die Arbeit. Der am 3. Oktober 1990 in Kraft getretene

⁶⁴ Eine Übersicht über die analysierten Autoren und ihrer Beiträge findet sich in Tabelle 12. Der Herausgeber stellte der Autorin alle Hefte (Oktober 1965 bis April 2009) bereitwillig zur Verfügung: Die Jahrgänge bis 1984 konnte die Verfasserin kopieren, während die Ausgaben ab 1984 ihr vom Verlag zugesandt wurden. Bei einigen Autoren der ersten und zweiten Phase konnte die Verfasserin keine biographischen Angaben ausfindig machen. Nachfragen bei Wintzek deswegen blieben erfolglos.

⁶⁵ Interview mit Bernhard C. Wintzek vom 21. Dezember 2007, S. 3.